

Einfühlsam und anmutig

Musica Starnberg brilliert mit Weihnachtskantaten

VON ARNO PREISER

Starnberg – Nachhaltig beeindruckte die Aufführung der Weihnachtskantate „Der Stern von Bethlehem“ von Joseph Gabriel Rheinberger durch Chor und Orchester Musica Starnberg sowie Solisten in der Pfarrkirche St. Maria. Weitere Werke der Romantik waren bei dem Klassik-Abo-Konzert für das Oratorium passender Kontext.

Dass man es sich zu leicht macht, den einst sehr angesehenen Münchener Komponisten als langweilig-akademisch abzutun, bewies Ulli Schäfer beim Dirigat von befeuernder Rhythmik. Rheinberger ließ sich im Jahr 1890 von Gedichten seiner Gattin

Franziska von Hoffnaaß anregen. Gleich bei der „Erwartung“, dem ersten von neun Liedern, verdeutlichte der Chor das Thema des Sterns über Christi Geburtsort. Ähnlich wie Wagners Leitmotive durchzieht es das Werk, „Die Erde schweigt, es leuchten die Sterne, sie grüßen klar aus himmlischer Ferne“. Nähert Rheinberger sich etwa auch Sprechgesng, so traf der Chor das ebenso sicher wie die Kontrapunktik samt gefühlbetontem Melos und den Schluss, „Erfüllung“ in kraftvoller Fuge. In der Hirtenszene wechselte sich Judith Spiesser als strahlender Sopran mit dem Chor ab, volkstümlich stimmte das Englischhorn den Orchester-

klang. Bei „Erscheinung des Engels“ triumphierten Pausen und Trompeten zum „Christus, der Herr“ der Solistin und zum Chor-Alleluja.

Thomas Wittig schilderte als Bariton mit bis zum Bass reichendem Volumen, dass „Der Lichtglanz schwindet“ und die Hirten nach Bethlehem eilen. Deren Huldigung sang der Chor wunderschön schwärmerisch, die Holzbläser traten als Hirtenmusik hervor. Beim zentralen Chorsatz „Der Stern“ untermalten besonders die Streicher das „Zerstreuet euch, stürmende Wolken“, den „flammenden Stern“ oder „und Freude durchströmet ihr (der Drei Könige) Herz“. Einfühlsam beachteten Choristen und

Musiker die Dynamik. Anmutiger Harfenklang erhob sich auch beim Lied der Sopranistin von Maria an der Krippe. Mit Francks 1.Choral E-Dur fügte Max Frey im besinnlichen Wechsel der Variationen ein Orgelwerk von hymnischem Ausdruck ein, wo nach kräftigen Klängen die „Vox humana“ als liebliche Stimme spätromantischem Geschmack entsprach, bis machtvoller Schluss an französische Riesenorgeln erinnerte. Mit Mendelssohns Weihnachtskantate „Vom Himmel hoch“ für Chor, Soli und Orchester wurde ein in allen Teilen sorgsam einstudiertes Meisterwerk vorgeführt, an dem sich wohl auch Rheinberger orientierte.